

Eine Verschärfung des Entscheidungsproblems

«Tightening the Problem of Decision»

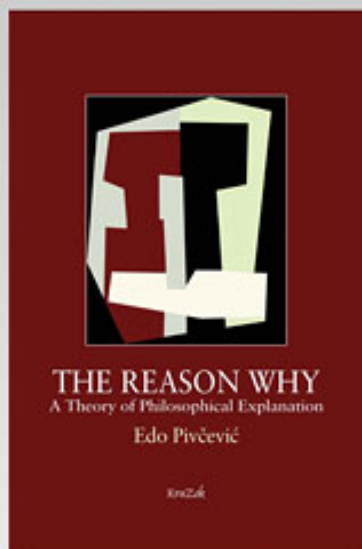
by Wolfgang Klein

Source:

Journal for History of Law (Rechtshistorisches Journal), issue: 06 / 1987, pages: 209-210, on www.ceeol.com.

The following ad supports maintaining our C.E.E.O.L. service

eBooks on Central, East and Southeast Europe



THE REASON WHY.

A Theory of Philosophical Explanation

By **Edo Pivčević**

KruZak d.o.o, Hrvatski Leskovac, 2007
(in English)

In his latest book Pivčević argues that the scope and limits of rational explanation are set by a number of fundamental categories and principles which are all mutually complementary and interdependent.

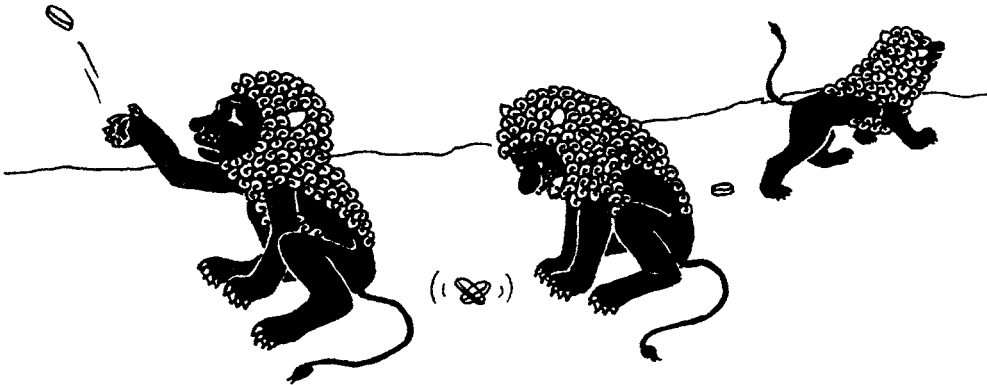
more on:

www.dibido.eu

Eine Verschärfung des Entscheidungsproblems

1. Hintergrund

Hans steht vor der Entscheidung, ob er heute abend Grete einen Heiratsantrag machen soll oder nicht. Er erwägt diese Entscheidung sorgfältig, befragt seinen Verstand, läßt sein Herz sprechen und kann sich nicht entscheiden. Da er sich aber entscheiden muß (sonst läuft sein Verhalten auf Unterlassen hinaus), nimmt er einen Groschen, legt fest, daß Kopf soviel wie Antrag bedeutet, und wirft ihn. Es kommt Zahl, und er macht keinen Antrag.



2. These

Diese Geschichte ist logisch unmöglich.

3. Beweis

Im folgenden lassen wir eine Reihe irrelevanter Faktoren außer Acht, z.B., daß die Münze auf die Kante fällt, daß es einen Unterschied zwischen der Entscheidung für eine Handlung und ihrer tatsächlichen Ausführung gibt usw.; ebenso vernachlässi-

gen wir den Unterschied zwischen Handlungen und Sachverhalten. Die Handlungsalternative ist „Hans macht Grete heute abend einen Heiratsantrag“ (= A) oder „Hans macht Grete heute abend keinen Heiratsantrag“ (= non-A). Er kann sich weder für A noch für non-A entscheiden, weil aufgrund seiner Bewertung die Argumente $\langle \text{pro A} \rangle$ den Argumenten $\langle \text{pro non-A} \rangle$ äquivalent sind; dies schließt nicht aus, daß für einzelne Faktoren pro überwiegt, aber die Funktion, die die einzelnen Faktoren aggregiert, liefert für beide pro und pro non denselben Wert (relativ zu Hansens Bewertungsbasis, z.B. seiner Geldgier, seinen ästhetischen Vorstellungen, seinem Verantwortungsbewußtsein etc.). Folglich ersetzt er A durch K (= Kopf) und non-A durch non-K (= Zahl). Das kann er, da K und non-K gleichermaßen äquivalent sind wie A und non-A, aber zwischen K und non-K entscheidet der Zufall, den er nicht beeinflussen kann. Er braucht nicht zwischen K und non-K zu entscheiden.

Freilich muß er entscheiden, ob er A mit K oder mit non-K assoziiert (woraus automatisch A mit non-K bzw. A mit K folgt). Diese beiden Handlungen, kurz $\langle A, K \rangle$ vs. $\langle A, \text{non-K} \rangle$, sind aber offenbar auf Hans' Bewertungsbasis äquivalent, denn da ja K und non-K völlig gleichwertig sind, kann es keinen Grund geben, eines vorzuziehen. Hans hat aber das Problem erneut. – Q. e. d.

Anders gesagt:

H's Situation $\langle A \text{ vs. non-A} \rangle$ ist willkürlich. Deshalb kann er sie nicht entscheiden. Er ersetzt sie durch $\langle K \text{ vs. non-K} \rangle$, die er nicht zu entscheiden braucht (da der Zufall sie entscheidet). Dieser Schritt setzt aber eine gleichfalls willkürliche Situation $\langle A=K \text{ vs. } A=\text{non-K} \rangle$ voraus, die entschieden werden muß; H kann zwar auch hier lösen, aber damit ist das Problem nur fortgesetzt.

4. *Vivat Willensfreiheit*

Dieses Problem ist nur auflösbar, wenn man annimmt, daß auch in willkürlichen Situationen – d.h. in solchen, bei denen alle rationalen wie emotionalen Faktoren relativ zur Bewertungsbasis eines Individuums zum selben Wert führen – eine Entscheidung durch das Individuum möglich ist.

WOLFGANG KLEIN